



Fraunhofer

IAO

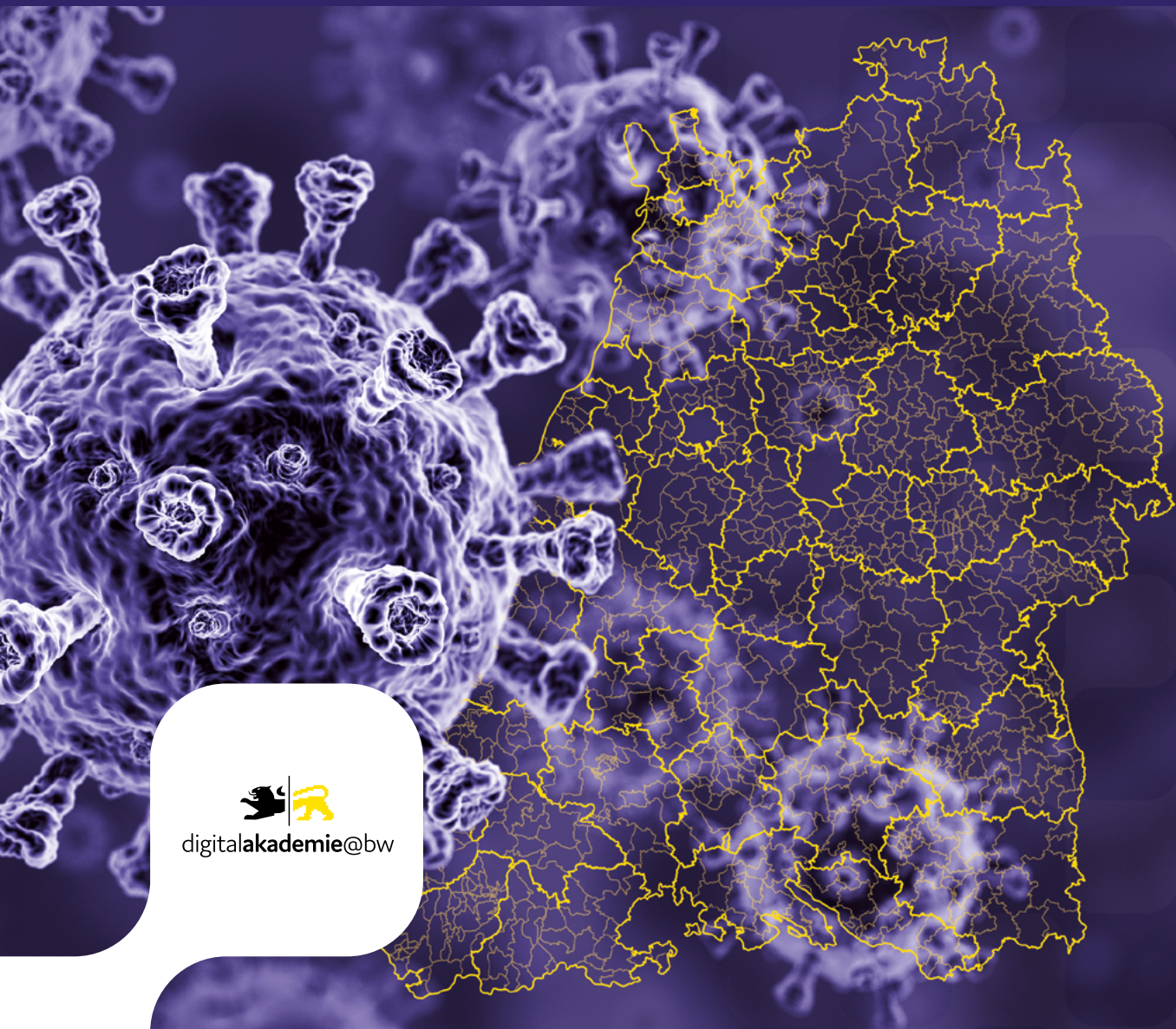
FRAUNHOFER-INSTITUT FÜR ARBEITSWIRTSCHAFT UND ORGANISATION IAO

HRSG.: WILHELM BAUER | OLIVER RIEDEL

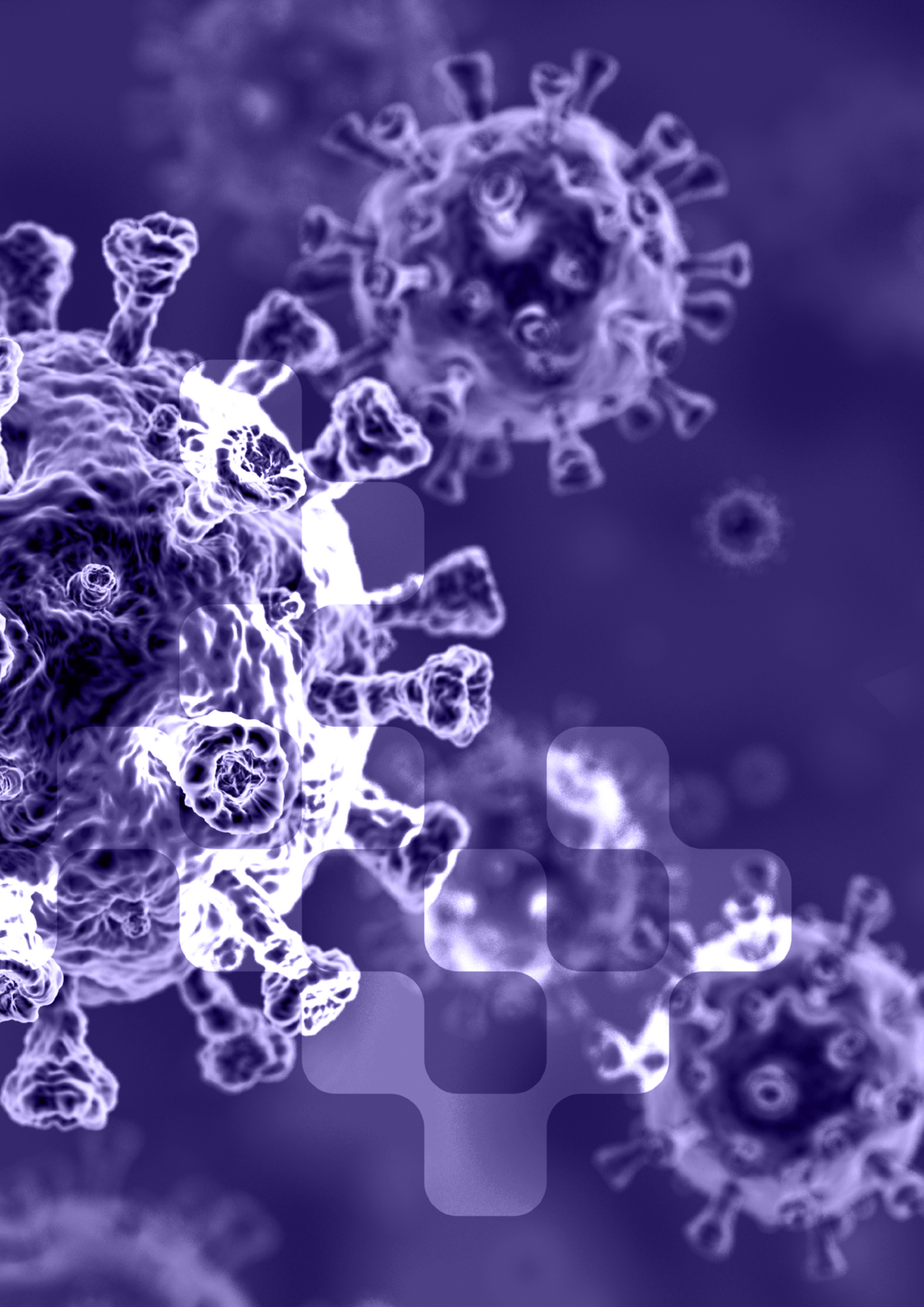
STEFFEN BRAUN | WILLI WENDT | CHRISTOPH SEBALD

GOOD PRACTICES KOMMUNALER DIGITALER ANWENDUNGEN FÜR BADEN-WÜRTTEMBERG IN DER CORONA-KRISE

AUSWERTUNG DURCH DIE GESCHÄFTSSTELLE UND DAS KIC@BW DER DIGITALAKADEMIE@BW



digitalakademie@bw



HRSG.: Wilhelm Bauer | Oliver Riedel

GOOD PRACTICES KOMMUNALER DIGITALER ANWENDUNGEN FÜR BADEN-WÜRTTEMBERG IN DER CORONA-KRISE

**AUSWERTUNG DURCH DIE GESCHÄFTSSTELLE UND DAS KIC@BW
DER DIGITALAKADEMIE@BW**

Autoren: Steffen Braun | Willi Wendt | Christoph Sebald

INHALT

VORWORT	3
1. ZUSAMMENFASSUNG	4
2. METHODIK	6
3. ZENTRALE ERGEBNISSE	7
3.1 Quantitative Auswertung	7
3.2 Praxisbeispiele – Ausgewählte Highlights.....	13
3.3 Aktionslandkarte und Zitate	22
4. KRITISCHE DISKUSSION UND AUSBLICK	26
5. HINTERGRUND: DIGITALAKADEMIE@BW	28
6. ANHANG	29
6.1 Aufbau Fragebogen	29
6.2 Übersicht untersuchter Kommunen und Landkreise	30

VORWORT

Wer hätte gedacht, dass das 2019 gewählte Leitthema »Digital hilft.« der landesweiten Informationskampagne zu digital@bw schon ein Jahr später seine Tragfähigkeit unter Beweis stellen muss? In Krisen kommen meist darunterliegende Strukturen zum Vorschein, Bruchstellen werden sichtbar und Resilienz – also die Fähigkeit eines Systems, widerstandsfähig gegenüber kritischen Einflüssen von innen oder außen zu sein – erhält eine zentrale Bedeutung.

Gleichzeitig ist der Ausnahmezustand, der in Baden-Württemberg spätestens seit dem 17. März 2020 mit der landesweiten Schließung von Schulen und Kindertagesstätten begann und große Teile der arbeitenden Bevölkerung in der Verwaltung fast über Nacht ins Home-office versetzte, auch eine Art Katalysator für die Digitalisierung im Land. In Zeiten von #social-distancing und #flattenthecurve sind diejenigen im Vorteil, die hier – im Wissen um die Chancen digitaler Werkzeuge und Leistungen – bereits im Vorfeld Strukturen aufgebaut haben und diese nun schnell und bedarfsgerecht einsetzen können.

Die Digitalakademie@bw und ihre Partner, darunter die kommunalen Landesverbände, die Komm.ONE, das Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation IAO, die Führungsakademie BW oder die Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie (VWA) haben bereits entwickelte Lösungen und Strukturen genutzt und sind teilweise im »Fronteinsatz«, wenn es darum geht, Kommunalverwaltungen während der Krise zügig mit innovativen Lösungen zu unterstützen – von digitalen Weiterbildungsangeboten über neue OZG-Prozesse und konkrete IT-Lösungen bis hin zu themenbezogenen Online-Veranstaltungen.

Wie sagte bereits Winston Churchill: »Never let a good crisis go to waste«. Ersten positiven Effekten der aktuellen Krise (altgriechisch: *κρίσις* für »Entscheidung«) auf den Grund zu gehen, war die primäre Zielsetzung der vorliegenden Studie.

Steffen Braun

*Leiter Geschäftsstelle der
Digitalakademie@bw
und Leiter Forschungsbereich
Stadtssystem-Gestaltung am
Fraunhofer IAO*

Willi Wendt

*Kommunales InnovationsCenter der
Digitalakademie@bw (KIC@bw)
und Leiter Team
Urban Data and Resilience
am Fraunhofer IAO*

1. ZUSAMMENFASSUNG

Die Geschäftsstelle und das Kommunale InnovationsCenter KIC der Digitalakademie@bw haben im Mai mittels einer wissenschaftlichen Online-Erhebung eine Übersicht erstellt, wie und wo sich digitale Werkzeuge, Prozesse und Anwendungen während der letzten Wochen (seit dem Corona-Lockdown vom 17. März 2020) in den Kommunalverwaltungen in Baden-Württemberg bewährt haben.

Es bestätigt sich, dass sich das 2019 gewählte Leitthema »Digital hilft.« der Landesstrategie digital@bw während der Krise an vielen Stellen beweisen konnte. Damit lassen sich die positiven Effekte bisheriger Digitalprojekte und -strategien nachvollziehen und neue Erkenntnisse für zukünftige Unterstützungsmaßnahmen ableiten. Auch der positive Einfluss bisheriger Förderprogramme wie »Future Communities 4.0« (Pilotprojekte) oder »Digitale Zukunftskommunen@bw« (Digitalstrategien) seit 2017 lässt sich klar erkennen. Im Folgenden werden die überprüften Hypothesen und die zentralen Ergebnisse aufgelistet:

- Digital hilft: 89 Prozent der teilnehmenden Kommunen haben digitale Anwendungen genutzt, um in der Krise besser zu reagieren, Grundfunktionen der Daseinsfürsorge aufrechtzuerhalten oder bestehende Prozesse digital zu gewährleisten.
- Die meistgenannten Anwendungen (78 Prozent aller Nennungen) betrafen Kommunal-Apps zur Bürgerinformation (14), Ehrenamtsplattformen (12), mobile Arbeitsformen (10), Stärkung des lokalen Handels (10), digitale Verwaltungsprozesse (9; insbesondere Bürgerdienste) und virtuelle Kollaborationswerkzeuge (8).
- 39 Prozent der genannten Maßnahmen der Kommunen und Landkreise aus dem Förderprogramm »Future Communities 4.0« weisen einen direkten Förderbezug auf, 52 Prozent einen indirekten (d.h. Förderung war förderlich für Maßnahme). Auch landesweite Lösungen wie der Corona-Chatbot COREY resultieren aus entsprechenden Vorarbeiten des Ortenaukreises mit ITEOS. 9 Prozent wiesen keinen Förderbezug auf.
- Ebenfalls 39 Prozent der genannten Maßnahmen der Kommunen und Landkreise aus dem Förderprogramm »Digitale Zukunftskommunen@bw« haben einen direkten Förderbezug, 47 Prozent einen indirekten (d.h. Förderung war förderlich für Umsetzung der Maßnahme). 13 Prozent wiesen keinen Förderbezug auf.
- Gleichzeitig gibt es mehrere innovative Projekte, die unabhängig und ohne Förderbezug umgesetzt wurden und eine hohe Aufmerksamkeit bis auf Bundesebene erfuhren (z. B. Palim! Palim! der Stadt Bühl, Handeln-für-Pforzheim oder das nationale Intensivbetten-Dashboard der Universität Konstanz).



- Für 72 Prozent der Teilnehmenden zeigt sich durch die Corona-Situation eine grundsätzliche Steigerung der Relevanz der Digitalisierung, weitere 20 Prozent sehen eine Beschleunigung einzelner digitaler Innovationen in der Verwaltung. Damit erhöht sich mit der Digitalisierung auch die Reaktionsgeschwindigkeit gegenüber externen Anforderungen.
- Das Handlungsfeld »digitale Bürgerdienste« wird von 90 Prozent der Teilnehmer mit gestiegenem oder stark gestiegenem Handlungsbedarf bewertet, danach folgen die Handlungsfelder »ausfallsichere kritische Infrastrukturen« (88 Prozent), »digitale Verwaltungsprozesse« (85 Prozent) und »innovative Verwaltungskulturen« (83 Prozent).
- Kritisch wurde aber auch die bisherige Aufstellung der Förderlandschaft mit dem Zwang zu »Leuchttürmen« und »Rad-neu-erfinden« anstelle von gemeinsam agierenden Netzwerken und inkrementellem Fortschritt angemerkt. Entscheidender für die Zukunft sollte die nachhaltige Entwicklung resilienter IT-Strukturen sowie deren einfache Transferierbarkeit in der Verwaltung sein.
- Auch die Relevanz von Open-Source-Software und offenen Verwaltungsdaten (Open Data) ist hervorzuheben: In Vorreiterstädten wie Ulm, Konstanz, Karlsruhe oder Bühl wurden diese in der Krise verwendet, um datenbasierte Entscheidungen zu unterstützen, offene IT-Infrastrukturen anzubieten oder schnell Echtzeitinformationen bereitzustellen.

2. METHODIK

Für die Erfassung aktueller Praxisbeispiele der Kommunen und Landkreise in Baden-Württemberg während der Corona-Krise wurde ein kompakter Online-Fragebogen konzipiert und über verschiedene Verteiler der Förderprogramme des Innenministeriums BW versendet. Die Umfrage bestand aus fünf Fragen mit offenen Antwortmöglichkeiten zu aktuellen Beispielen sowie individuellen Einschätzungen zu möglichen Entwicklungen (Aufbau siehe Anhang). Es wurden Mitarbeitende und Führungskräfte in den Verwaltungen der Kommunen bzw. der Landkreise befragt, die zu den Themen Digitalisierung und krisenbetroffene Fachbereiche (z. B. Hauptamt, Wirtschaftsförderung, Schulen) Aussagen treffen können. Die Befragung war zehn Tage vom 14.–22. Mai 2020 im Feld.

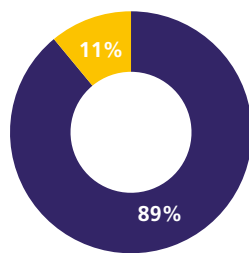
Aufgrund der kurzen Laufzeit wurden zur Ergänzung der Stichprobe eigene Recherchen über Pressemitteilungen von Ministerium, kommunalen Landesverbänden und den Kommunen selbst durchgeführt. Insgesamt liegen 74 Datensets von 63 Kommunen (von insgesamt 193 geförderten Kommunen und Landkreisen in Baden-Württemberg, entspricht ≈ 32 Prozent) aus der Umfrage vor. Bei acht Kommunen bzw. Landkreisen wurde der Fragebogen von mehr als einer Person (bis zu vier) ausgefüllt. Zusätzlich wurden parallel zur Umfrage 13 Kommunen, die nicht an der Studie teilgenommen haben, mit entsprechenden Projekten recherchiert und ergänzt. Bei diesen Fällen lässt sich über eine Inhaltsanalyse der Texte ebenfalls ein Förder- und Themenbezug identifizieren. Insofern haben die Daten keinen Anspruch auf Repräsentativität, sind aber durchaus aussagekräftig hinsichtlich einer Wirkungsanalyse der betreffenden Förderprogramme im Rahmen von digital@bw.

3. ZENTRALE ERGEBNISSE

3.1 QUANTITATIVE AUSWERTUNG

Aus der Auswertung der Datensets lassen sich unterschiedliche Ergebnisse ableiten, die zum einen Auskunft über den generellen Einfluss der Corona-Situation auf die kommunale Digitalisierung und die funktionale Einordnung positiver Digitalmaßnahmen geben und zum anderen den Bezug zu den Förderprogrammen »Future Communities 4.0« und »Digitale Zukunftskommunen@bw« herstellen sowie Auskunft über die zu erwartenden Auswirkungen der Krise und über die Finanzierung von Maßnahmen und themenbezogenen Handlungsbedarfen für Digitalisierung geben.

Von den 74 erfassten Datensets wurde in 89 Prozent der Fälle ein positives Beispiel identifiziert, wie mit einem Digitalprojekt direkt auf die Krise reagiert wurde. Bei 11 Prozent wurde kein konkretes Projekt genannt, dabei aber teilweise auf die dennoch gestiegene Akzeptanz für zukünftige Digitalprojekte verwiesen

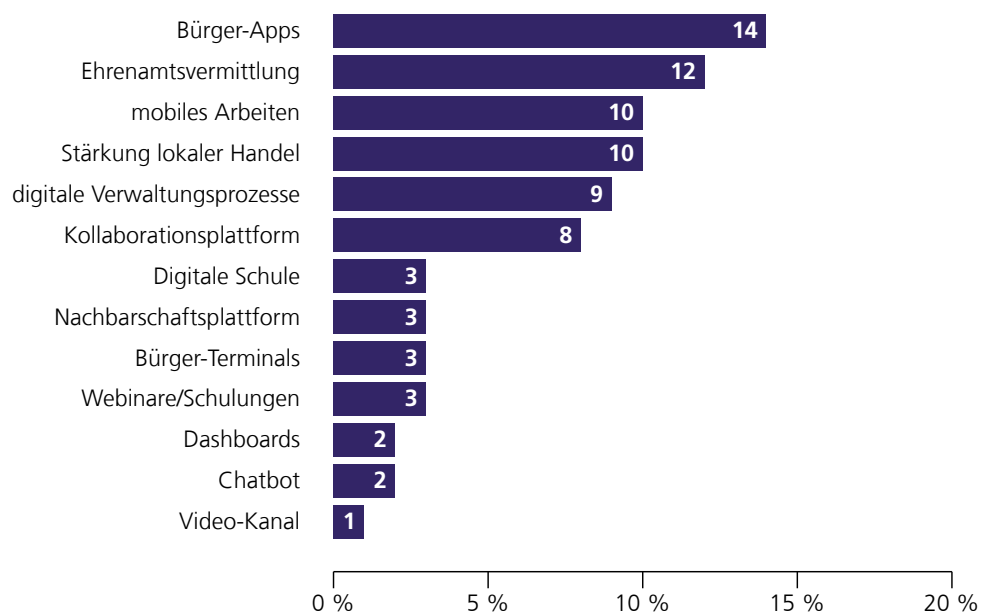


- Projekt(e) genutzt
- kein Projekt, aber mehr Akzeptanz

1 Einfluss durch Corona-Situation

N=74

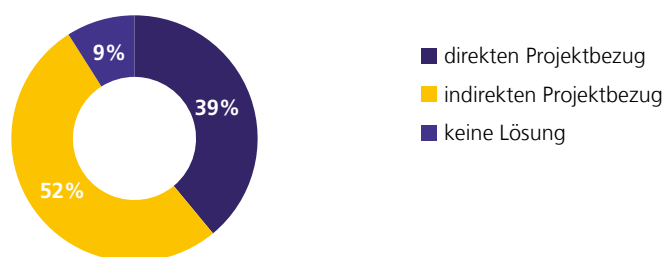
Die genannten Projekte (in vielen Kommunen/Landkreisen auch mehrere Maßnahmen) wurden thematisch kategorisiert. Dadurch zeigten sich klare Prioritäten in den Verwaltungen, beispielsweise für direkte Kommunikation oder die Bereitstellung von Plattformen.



2 Einordnung der Anwendungen

N=80

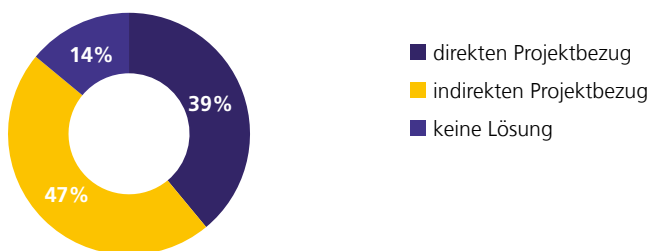
Bei 47 der 74 Datensets liegt eine Förderung durch das Programm »Future Communities 4.0« (2017-2020) des Innenministeriums BW vor. Dabei lässt sich inhaltlich bzw. durch direkte Nennung bei 39 Prozent der Maßnahmen ein direkter Förderbezug darstellen, bei 52 Prozent der Maßnahmen ist die erfolgte Förder-maßnahme als förderlich einzuschätzen. Bei 9 Prozent war dies inhaltlich nicht festzustellen.



3 Future Communities 4.0

N=46

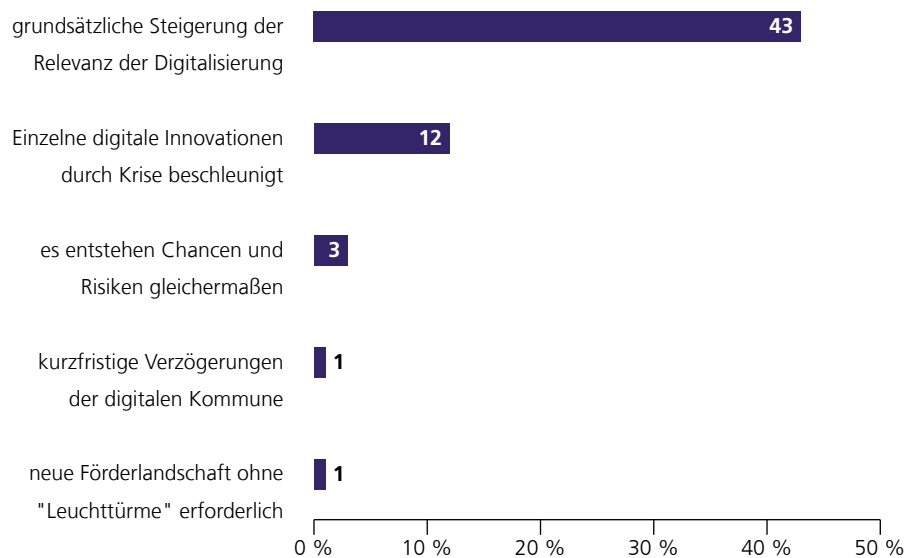
Bei 29 der 74 Datensets liegt eine Förderung durch das Programm »Digitale Zukunftskommunen@bw« (2018-2021) des Innenministeriums BW vor. Dabei lässt sich inhaltlich bzw. durch direkte Nennung bei 39 Prozent der Maßnahmen ein direkter Förderbezug darstellen, bei 47 Prozent der Maßnahmen ist die erfolgte Fördermaßnahme (z. B. des Strategie-prozesses) als förderlich einzuschätzen. Bei 14 Prozent war dies inhaltlich nicht feststellbar.



4 Digitale Zukunftskommunen@bw

N=28

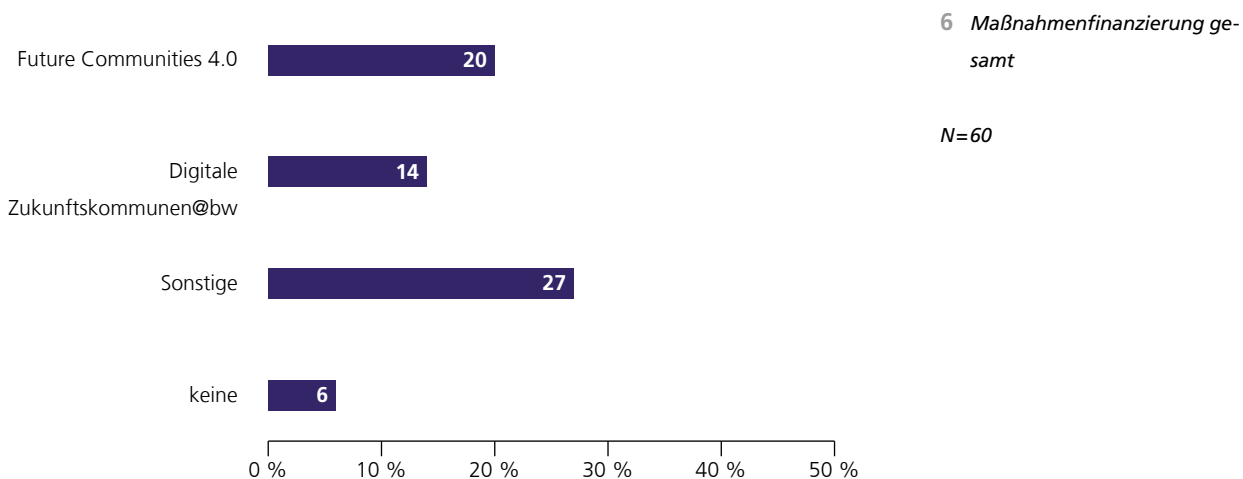
Von allen Teilnehmenden wurde die persönliche Einschätzung zu den erwarteten Auswirkungen abgefragt. Dabei zeigte sich eine hohe grundsätzliche Steigerung der Relevanz der Digitalisierung bei 72 Prozent, weitere 20 Prozent sahen dies in einzelnen Handlungsfeldern, 5 Prozent erkannten neue Chancen und Risiken zugleich in der digitalen Transformation nach der Krise. Vereinzelt wurden auch kurzfristige Verzögerungen hin zur digitalen Kommune (z. B. durch Nothaushalte) und ein erforderliches Umdenken weg von »Leuchttürmen« in der Innovationspolitik postuliert.



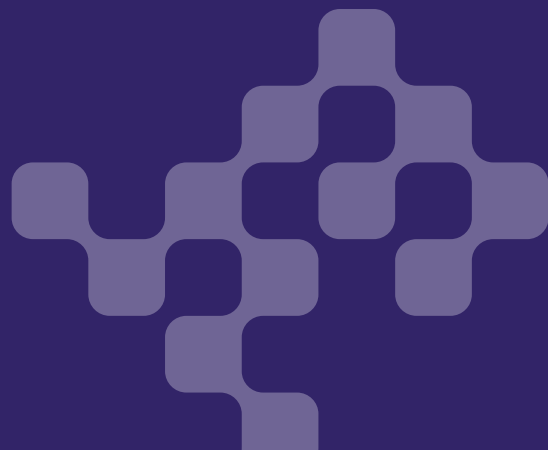
5 Persönliche Einflussbewertung

N=60

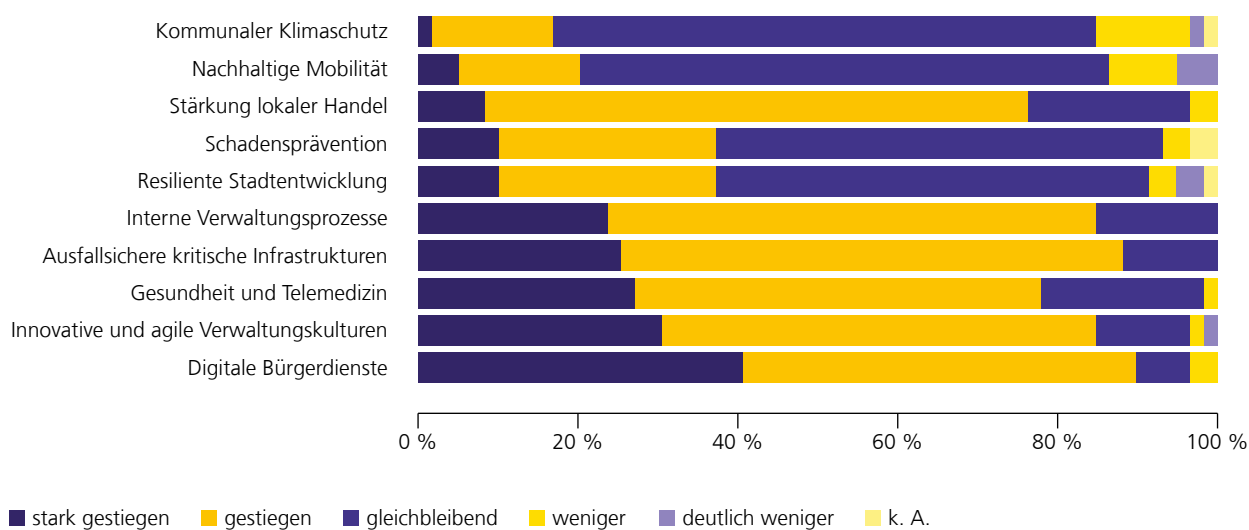
In der Finanzierung umgesetzter Digitalmaßnahmen zeigt sich ein differenziertes Bild: Bei 50 Prozent der genannten positiven Anwendungen wurde auf die Finanzierung durch vorhandene Förderprogramme verwiesen (davon 2/3 durch »Future Communities 4.0«). Bei 41 Prozent wurden sonstige Finanzierungen – oft aus dem laufenden Haushalt – genannt. Bei 9 Prozent wurden keine Angaben gemacht.



Auffallend ist dabei, dass einige selbst finanzierte Lösungen vergleichsweise geringe Kosten aufweisen, d.h. die Finanzierung aufgrund der Open-Source-Software keine große Rolle spielt (so z. B. bei Palim! Palim! der Stadt Bühl als »Software-as-a-Service« mit 150 Euro/Monat).



Von den Teilnehmenden wurde der veränderte Handlungsbedarf für ausgewählte Themenfelder durch die Corona-Krise von 1 (deutlich weniger) bis 5 (stark gestiegen) bewertet. Insgesamt zeigt sich für alle zehn Themenfelder mehr Handlungsbedarf als zuvor. Für Themen wie »resiliente Stadtentwicklung« oder »kommunaler Klimaschutz« wurde ein gleichbleibender Handlungsbedarf angegeben, Themen wie »digitale Bürgerdienste« oder »innovative Verwaltungskulturen« dagegen mit stark gestiegender Relevanz bewertet. Höchste Ausprägung mit dem Attribut »gestiegen« hat dabei das Themenfeld »Stärkung lokaler Handel«, was auf eine bereits hohe Relevanz aufgrund der bestehenden Konkurrenz des Online-Handels schließen lässt. Kritisch zu reflektieren ist das mögliche Risiko, dass langfristige Nachhaltigkeitsziele nun gegenüber kurzfristigen Digitalisierungsbemühungen an Relevanz verlieren.



7 Veränderter Handlungsbedarf für Digitalisierung

N=60

Aus einer inhaltlichen Cluster-Analyse der genannten Maßnahmen lassen sich fünf Kategorien ableiten:

- Cluster 1: Verschiedene digitale Kooperationswerkzeuge und Prozesse zur internen Zusammenarbeit (von VPN über Zoom, Teams, Jitsi Meet bis hin zum Homeoffice allgemein)
- Cluster 2: Digitale Bürgerdienste und Schulungen wie die Online-Beratung im Videochat (inklusive Online-Terminvereinbarung, Chatbot, Webinare/Schulungen für Vereine etc.)
- Cluster 3: Ehrenamts-, Nachbarschafts- und Beteiligungsplattformen zur Unterstützung Hilfsbedürftiger und des lokalen Einzelhandels (Crossiety, nebenan.de, lokale Ehrenamtsplattform, Handeln für PF, Einkaufshilfe etc.)
- Cluster 4: Aufbau neuer Informationskanäle zur Echtzeit-Bürgerkommunikation (z. B. via soziale Medien, Kommunal-Apps, Info-Plattformen, Push-Nachrichten, TV-Kanäle oder Videobotschaften)
- Cluster 5: Sonderthemen wie KI-Chatbot COREY, digitale Bibliothek in Herrenberg, Open-Data-basierte Intensivbettenauslastung aus Konstanz oder Open-Source-Lösungen wie BigBlueButton-Plattform für Ulmer Schulen

3.2 PRAXISBEISPIELE – AUSGEWÄHLTE HIGHLIGHTS

Aus den vielen positiven Beispielen der Erhebung werden im Folgenden acht ausgewählte Maßnahmen dargestellt, die zum einen die Vielfalt der zuvor aufgezeigten Themenbereiche (Cluster) widerspiegeln und gleichzeitig auch unterschiedliche Herangehensweisen aufzeigen. Manche der Praxisbeispiele sind von einer einzelnen Stadt- oder Landkreisverwaltung initiiert worden, andere gleich im Verbund von mehreren Partnern – bei allen lässt sich aber der Netzwerkgedanke, also das schnelle Bereitstellen der Lösung für weitere Kommunen oder Anwender, erkennen. Hierbei wird es spannend sein, die weitere Entwicklung und Skalierung der ausgewählten Beispiele nachzuverfolgen über die nächste Zeit.

Palim! Palim!

Stadt Bühl

Am Anfang war die Musik. Genauer gesagt der Wunsch der städtischen Musikschule in Bühl, trotz Kontaktbeschränkungen infolge der Corona-Pandemie weiterhin Gruppenunterricht anbieten zu können: via Videokonferenz. Die Stadtverwaltung richtete eine Projektgruppe ein. Diese entschied sich für die Videoplattform Jitsi Meet – und macht diese nun gleich allen Bürgern zugänglich. Denn ob Familientreffen, Sprachkurse und Vereinssitzungen, all das kann derzeit nicht auf die übliche Weise stattfinden. Wohl aber über Palim! Palim!, wie die Bühler Videokonferenzlösung heißt. »Damit soll ein Beitrag zur digitalen Nähe trotz physischer Distanz geleistet werden«, begründet Hubert Schnurr, Oberbürgermeister der 30 000-Einwohner-Stadt, das Angebot der Konferenzplattform, auf die jeder zugreifen darf, um über den Server der Stadt kostenfrei als Gastgeber eine Videokonferenz zu eröffnen. Und der städtische Digitalisierungsbeauftragte Eduard Itrich erläutert: »Die Administration liegt allein in der Hand der Stadtverwaltung, und es wurden keine weiteren Dienstleister hinzugezogen.« Da bloß die Stadtverwaltung Zugriff auf die in Europa stationierten Server besitze, »können wir die Wahrung der Privatsphäre garantieren«. Warum aber eine eigene Plattform? Aufgrund der Identifikation mit der eigenen Stadt sei »die Akzeptanz so um ein Vielfaches höher«, meint Itrich. Gerade ältere Bürger vertrauten der Stadtverwaltung mehr als anderen Einrichtungen oder kommerziellen Anbietern. Die Nachfrage ist jedenfalls groß. Laut Itrich haben in den vergangenen 14 Tagen [bis Ende April] 2 840 Teilnehmende in 649 Konferenzen zusammen 1 696 Stunden über die App miteinander gesprochen.

Typ

Städtische Videokonferenz-Plattform auf Open-Source-Basis (Jitsi Meet)



Emmas.app

Zollernalbkreis, Landkreise Reutlingen und Tübingen

Mit »Emmas.app« unterstützen der Zollernalbkreis sowie die Landkreise Reutlingen und Tübingen eine digitale Einkaufslösung für kleinere Lebensmittelhändler wie Bäckereien, Metzgereien und Hofläden. Händler können sich ab sofort kostenlos registrieren. Um das Übertragungsrisiko einer Corona-Infektion aufgrund von Einkäufen zu verringern, bieten sich Online-Einkäufe und Lieferservice an. Doch gerade für die kleinen Lebensmittelanbieter gab es bisher keinen digitalen Markt, um ihre Produkte zu vermarkten. »Emmas.App« bietet eine Lösung: Mit Hilfe der in Baden-Württemberg entwickelten App können kleinere Lebensmittelhändler und Direktvermarkter ihr Produktsortiment schnell und unkompliziert digitalisieren. »Mit Online-Bestellungen von Lebensmitteln können wir mögliche Infektionsketten unterbrechen«, sagt Carina Mayer von der Wirtschaftsförderungsgesellschaft für den Zollernalbkreis. »Außerdem können auf diese Weise hoffentlich auch Umsatzeinbrüche von regionalen Lebensmittelhändlern eingedämmt werden.« Die bestellten Waren über »Emmas.app« werden vom Händler zusammengestellt und müssen vom Kunden nur noch abgeholt werden. Auch eine Lieferung ist möglich, wenn der Händler diesen Service anbietet. Die Bezahlung erfolgt entweder über ein integriertes Online-Verfahren oder in bar bei Abholung der Waren.

Die App wurde ursprünglich in einem vom Bundeswirtschaftsministerium geförderten Projekt der Universität Mannheim, der Entwicklerfirma Ciconia Software sowie des Landratsamtes Rhein-Neckar-Kreis und des Verbandes der Region Rhein-Neckar entwickelt, um ältere Menschen mit eingeschränkter Mobilität in ländlichen Regionen mit Lebensmitteln zu versorgen. Gleichzeitig zielt die App darauf ab, regionale Versorgungsstrukturen auf dem Land aufrechtzuerhalten. Mittlerweile bieten insgesamt mehr als 300 Anbieter in mehreren Landkreisen Baden-Württembergs ihre Produkte über »Emmas.App« an.

Typ

Kostenlose Nutzung einer bestehenden Plattform für lokalen Handel

KI-Chatbot COREY

Ortenaukreis (mit ITEOS)

Neben dem Ortenaukreis lassen die Landkreise Emmendingen, Ravensburg, Calw, Esslingen, Main-Tauber, Lörrach, Heilbronn und Reutlingen Fragen zur aktuellen Corona-Krise mit Hilfe künstlicher Intelligenz beantworten. Chatbot COREY steht den Bürgerinnen und Bürgern auf den Webseiten der Landratsämter an sieben Tagen pro Woche rund um die Uhr zur Verfügung. Auch das Land Baden-Württemberg setzt auf den intelligenten Gesprächspartner. Als virtueller Ansprechpartner für die Bürgerinnen und Bürger gibt der Corona-Chatbot COREY unter anderem Auskunft über die aktuellen landeseinheitlichen Regelungen und bietet zusätzlich regionalspezifische Inhalte über die Corona-Situation für das Gebiet der angeschlossenen Gesundheitsämter. Seit Mitte März läuft der Chatbot auf den Webseiten des Ortenaukreises; seit dem 3. April beantwortet er Fragen im Landkreis Emmendingen, und seit dem 6. April ist er auf den Webseiten des Landes Baden-Württemberg zu sehen. Sieben weitere Landkreise folgten binnen weniger Tage.

Der Chatbot wird insgesamt gut angenommen. Allein auf den Webseiten der Landesverwaltung hat COREY vom 6. bis zum 20. April 2020 rund 13 600 Besucher gezählt, die sich mit verschiedenen, teils mit mehreren Anfragen an den Chatbot wenden. Insgesamt hat COREY seit dem 3. April rund 30 000 Fragen beantwortet (hinzu kommen täglich rund 3 000 Anfragen, die seit Mitte März 2020 auf den Webseiten des Ortenaukreises an den Chatbot gestellt werden). Häufige Fragen betreffen Themen wie die Wiedereröffnung der Schulen und der Geschäfte, das Kontaktverbot sowie die aktuelle Lage. Auch auf den Webseiten der Landkreise Heidenheim und Karlsruhe und der Stadt Mannheim ist COREY bereits zu sehen. COREY basiert auf dem umfassenderen Chatbot ORTENA, der Bürgerinnen und Bürgern im Ortenaukreis als Ansprechpartner zu allgemeinen kommunalen Themen dient – seit Beginn der Krise auch für Fragen zum Coronavirus. Entwickelt wurde ORTENA im Rahmen des Landesförderprogramms »Future Communities 4.0« des Innenministeriums BW.

Typ

Weiterentwicklung einer bestehenden KI-Plattform für Bürgerinformation



CoronaVIS

Universität Konstanz

Ein Team von Informatikern der Universität Konstanz um Professor Dr. Daniel Keim, Professor für Datenanalyse und Visualisierung, hat ein Visualisierungs-Tool mit dem Namen »CoronaVIS« (kurz für »Corona-Visualisierung«) entwickelt. Das Programm entstand auf Initiative der Universität Konstanz und des Klinikums Konstanz. Das Tool ermöglicht es Ärzten, einen Überblick über die Intensivbetten-Kapazitäten deutscher Krankenhäuser zu erhalten. Bislang gibt es lediglich das DIVI-Intensivregister – eine Webseite, die Ende Februar 2020 von der Deutschen Interdisziplinären Vereinigung für Intensiv- und Notfallmedizin (DIVI), dem Robert-Koch-Institut (RKI) und der Deutschen Krankenhausgesellschaft (DKG) ins Leben gerufen wurde.

Die Wissenschaftler haben in ihr Tool zusätzlich eine Warnfunktion integriert, die bei möglichen Engpässen ausgelöst werden kann. Durch die Kombination der verschiedenen Daten lassen sich Engpässe in den Krankenhäusern möglichst frühzeitig voraussehen, und entsprechende Maßnahmen (wie etwa die Verlegung von Patienten oder die Aufstockung von Beatmungsgeräten) können rechtzeitig ergriffen werden.

Um die Komplexität zu verringern und Regionen vergleichen zu können, ist es zudem möglich, die Bettenkapazitäten nach Bundesländern, Regierungsbezirken oder Landkreisen darzustellen. Das Visualisierungs-Tool der Universität Konstanz ist sofort einsatzfähig und könnte bei uneingeschränktem Zugriff auf das DIVI-Intensivregister auch die Anzahl der belegten und freien Intensivkapazitäten anzeigen. Anpassungen könnten nach Rücksprache mit unterschiedlichen Fachleuten wie Intensivmedizinerinnen und Epidemiologen sukzessive durchgeführt werden. Das Programm lässt sich bei Bedarf auch problemlos auf andere Länder zuschneiden und anwenden und könnte so als Grundlage für internationale Kooperationen in der Bewältigung der Corona-Krise dienen.

Typ

Nutzung von Open Data für evidenzbasierte Prognosen der Klinikversorgung

Videokonferenz-Cluster für Schulen

Stadt Ulm

Auch für die Stadtverwaltung Ulm stellt die Corona-Krise einen noch nie dagewesenen Einschnitt in die tägliche Arbeit dar. Innerhalb kürzester Zeit galt es, sich organisatorisch für die Bewältigung dieser Krise aufzustellen. Und es war unabdingbar, neue Aufgaben und Problemfelder schnell zu erfassen sowie zeitnah Lösungen zu finden, die funktionieren und den Menschen helfen. Die entstandene Ausnahmesituation hatte aber natürlich auch Konsequenzen für die Arbeit nach außen. Die Dienststellen waren nur eingeschränkt geöffnet, ihre Rolle als Dienstleister hat die Stadtverwaltung dennoch zuverlässig aufrechterhalten. Alternative Online-Angebote für Dienstleistungen wurden bereitgestellt, eine Not-Kinderbetreuung organisiert, finanzielle Entlastung, wo möglich, geschaffen. Flexibilität war also das Gebot der Stunde.

Die Stadt Ulm baute in Eigeninitiative seit März eine kommunale Videokonferenz-Infrastruktur auf Basis der Open-Source-Lösung BigBlueButton auf. In den Osterferien rollten die Fellows der Digitalen Agenda Ulm aus dem dortigen Verschwörhaus das BigBlueButton-System für testwillige Schulen in Ulm aus. Entscheidend ist für Stefan Kaufmann, Projektleiter Verschwörhaus für die »Digitale Agenda« in Ulm, dabei die anpassbare Open-Source-Software: »Wenn eine Kommune etwas macht, sollen andere Kommunen das transferieren und adaptieren können. Anfangs war es einfach der Spieltrieb, dass wir BigBlueButton ausprobiert haben. Daraus hat sich dann fast folgerichtig und logisch entwickelt, das auch für Schulen anzubieten. So wie ich es verstanden habe, gibt es auch Pläne, auf Landesebene BigBlueButton einzusetzen, weil es gut für Online-Lehre funktioniert.«

Typ

Städtische Neuentwicklung
auf Open-Source-Basis
(BigBlueButton)



Handeln für Pforzheim

Stadt Pforzheim (Eigenbetrieb Wirtschaft und Stadtmarketing, WSP)

Ende März ist die neue Plattform www.handeln-fuer-pforzheim.de an den Start gegangen. Ziel ist es, all jene Ladenbesitzer und Gastronomen zu unterstützen, die derzeit nicht öffnen dürfen und wegen der Corona-Verordnung akut in ihrer beruflichen Existenz bedroht sind. Durch ihre Teilnahme können Bürger aktiv dazu beitragen, dass Pforzheim nach der Krise weiter ein attraktiver Einkaufsstandort mit vielfältigen Angeboten ist. Über die Seite kann ein »Gutschein-Shop« angeklickt werden, in dem für einzelne Geschäfte jeweils ein individueller Betrag auszuwählen ist. Beahlt wird gleich online. Den Gutschein bekommt der Käufer dann wenige Tage später per E-Mail zugesandt. Sobald die Geschäfte wieder öffnen dürfen, können diese Bons im jeweiligen Lokal oder Laden eingelöst werden. Zudem winken dann bei zahlreichen Unternehmen Rabatte. Die Koordinierung der Aktion übernimmt der WSP. Das Angebot reicht vom Veranstaltungsticket über Kleidung und Schuhe bis hin zu Möbeln, Sportutensilien und Gesundheitsangeboten, vom Restaurant bis zum Café. Die Gutscheinbeträge können von 20 bis 200 Euro gewählt werden.

Innerhalb des ersten Monats wurden 850 Gutscheine mit einem Gesamtwert von über 45.000 Euro verkauft, Ende April konnte das Angebot um Abhol- und Lieferdienste erweitert werden. Im Mai kam eine weitere digitale Lösung zur QR-Code-basierten Gäste-Erfassung hinzu. Der Gast kann online seine Kontaktdaten angeben und erhält anschließend einen personalisierten Code auf sein Smartphone, welcher beim Friseur- oder Restaurantbesuch einfach abgescannt werden kann. Ende Mai gehörte das Pforzheimer Beispiel zu den auf der weltweiten Developer-Konferenz »Microsoft Build« vorgestellten Projekten.

Typ

Neuentwicklung einer Gutscheinplattform zur Unterstützung des Einzelhandels

KI-gestütztes Fallzahlen-Dashboard mit automatisiertem Workflow

Landkreis und Stadt Karlsruhe

Viel Lob erhält die Landkreisverwaltung Karlsruhe für ihre offensive Informationspolitik in Zeiten der Corona-Krise. Im Mittelpunkt der verschiedenen Aktivitäten und Informationsangebote steht die Lagemeldung in übersichtlicher Landkartenform, die auf der gemeinsam mit der Stadt Karlsruhe betriebenen Informationsplattform unter einer Internetadresse zur Verfügung gestellt wird. Sie gibt täglich aktuell und gemeindescharf Aufschluss über die Zahl der Infizierten, der Genesenen sowie auch der Todesfälle. Basis der Karte ist ein digitales Tool, das die Landkreisverwaltung für ihre Bedürfnisse selbst entwickelt hat, nachdem sich die vorherigen Meldewege als nicht mehr zeitgemäß und zu komplex herausgestellt hatten.

»Angesichts der Vielzahl an Fällen und der Komplexität der Aufgaben braucht es ein System, das sämtliche Arbeitsschritte medienbruchfrei ermöglicht, weitgehend automatisiert arbeitet und absolut zuverlässig ist«, beschreibt Landrat Dr. Christoph Schnaudigel die Anforderungen an das Tool, das das Landratsamt selbst erarbeitet und programmiert hat. Mit diesem Tool wird medienbruchfrei und mit Einsatz von künstlicher Intelligenz von der digitalen Eingabe des Arztes über die Benachrichtigung der Bürgerinnen und Bürger bis hin zu den Informationen an die Verwaltungen, welche Anordnungen sie erlassen müssen, mit Einsatz von KI vollständig automatisiert kommuniziert und tagesaktuell abgestimmt. Damit können die Infektionsketten erkannt und die notwendigen Gegenmaßnahmen zielgenau eingeleitet werden. Auch können Daten und Verläufe vollständig anonymisiert ausgewertet werden. Aus diesem Eingabetool wird in Echtzeit ein Reporting erstellt, das dem Stab und der Behördenleitung das Infektionsgeschehen ohne weitere analoge Arbeitsschritte und Erläuterungen zur Verfügung stellt.

Typ

Echtzeitnahe Nutzung von Verwaltungsdaten auf eigener Informations-Plattform



Digitaler Dorfplatz crossiety.app

Städte St. Georgen, Neckartenzlingen, Neuried

Das coronageprägte Geschehen verdeutlicht eindrucksvoll, wie wichtig eine verlässliche Kommunikation sowie gefühlte Verbundenheit sind. Der digitale Dorfplatz Crossiety bietet Möglichkeiten, um den Nutzen der Digitalisierung für Bürger erlebbar zu machen und das lokale Miteinander gezielt zu intensivieren. Über alle Altersgruppen hinweg verbindet Crossiety Bürger, Vereinsmitglieder, Verantwortliche in Rathäusern, Einzelhandel und Unternehmen sowie Gruppen in Schulen, Kindergärten und Nachbarschaften bei Freizeitaktivitäten, so dass mehr Nähe, Wir-Gefühl und Engagement entstehen. Als lokales sowie vertrauenswürdiges soziales Netzwerk stärkt Crossiety das Zusammenleben. Die Kommunikationslösung, 2017 in Deutschland und in der Schweiz entwickelt, wird mittlerweile von über 60 Kommunen erfolgreich genutzt. Die Kosten setzen sich aus einer Roll-out-Gebühr sowie jährlichen Kosten, welche sich nach der Anzahl Einwohner richten (z.T. 1 Euro), zusammen.

Der offizielle Rollout des baden-württembergischen Dorfplatzes in St. Georgen erfolgte im Rahmen des Neujahrsempfangs am 10. Januar 2020. Inzwischen sind über 2 680 der 13 093 Bürger (20 Prozent) miteinander vernetzt und haben 320 offene, geschlossene oder private Gruppen erstellt. In Neckartenzlingen ist Crossiety am 17. März 2020 ohne offiziellen Rollout eingeführt worden, und aktuell sind schon 1 305 der 6 549 Bürger (20 Prozent) angemeldet. Auch die Stadt Neuried bei Offenburg hat den digitalen Dorfplatz im März kurzfristig eingeführt, um Hilfesuchende und Hilfe anbietende zu verbinden. Insbesondere in der aktuellen Coronakrise nutzen alle Verantwortlichen im Rathaus, in den Schulen, in Kitas und sonstigen Einrichtungen aktiv Crossiety für zeitnahe Informationen. Unter den Links finden sich alle Informationen, die öffentlich eingestellt wurden.

Typ

Nutzung bestehender
Plattform für
Bürgerkommunikation &
Ehrenamtsvermittlung

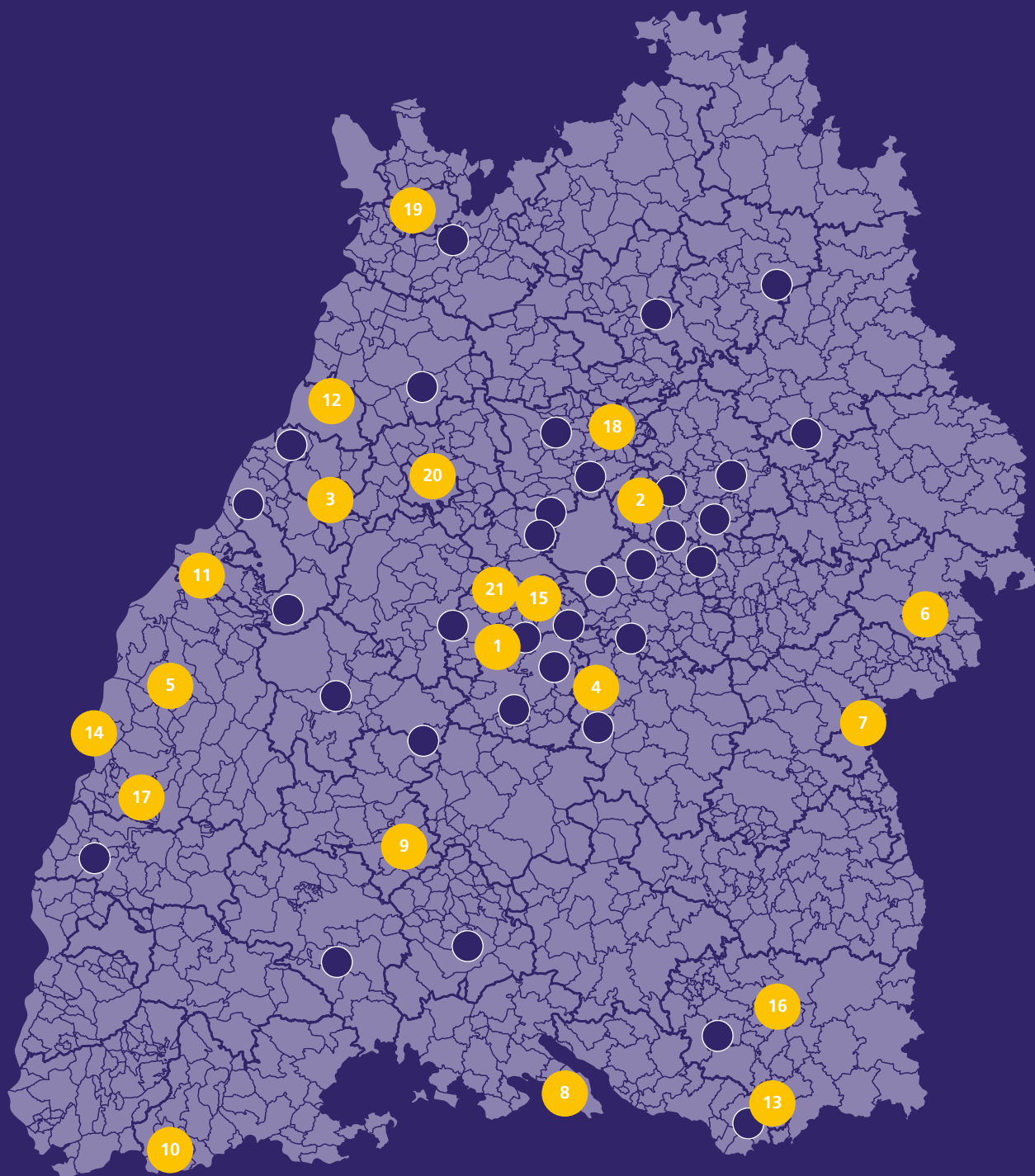
3.3 AKTIONSLANDKARTE UND ZITATE

Neben ausgewählten Beispielen wurden in der Auswertung der Studie noch viele weitere Beispiele erfasst, da 89 Prozent aller betrachteten Kommunen und Landkreise eine konkrete digitale Lösung auf die lokalen Auswirkungen der Corona-Pandemie angewendet haben. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit geben die nachfolgende Landkarte sowie die Zitate einen interessanten Einblick in die »Innensicht« der jeweiligen Kommune oder des Kreises, wie auf die besondere Situation reagiert wurde.

Erwähnenswert ist in der qualitativen Betrachtung der formulierte bzw. angestrebte Nutzen, der von der Entlastung einzelner Stellen in der Verwaltung (»nicht mehr nötig«) über die generelle Gewährleistung der Arbeitsfähigkeit (»schnell auf Homeoffice«), beschleunigte Prozesse auf digitalem Wege (»in kürzester Zeit«) oder gezielte Echtzeit-Kommunikation (»besser den Bürger erreichen«) bis hin zu sozialer Inklusion (»Leave no one behind«) und einem neuen Wir-Gefühl (»Mut machen«) reicht. Die folgenden Zitate sollen hierzu auf der Landkarte verortet werden und ohne redaktionelle Überarbeitung einen ungefilterten Blick auf Dynamiken und Motivationen ermöglichen:

8 *Landkarte der beteiligten Kommunen und Landkreise in der Studie (in gelb die aufgeführten Zitate)*

1. *»Durch zahlreiche digitale Projekte und den damit verbundenen kulturellen Wandel waren wir insgesamt gut auf die Krise vorbereitet. Beispielsweise konnten wir im Servicebüro Bauen das erste Mal eine digitale Bauberatung anbieten.« – Stadtverwaltung Herrenberg*
2. *»Mit dem Live-Chat im Bürgerbüro und dem Universalprozess von Service-BW können Bürgerinnen und Bürger über zusätzliche Kanäle mit der Stadtverwaltung kommunizieren, aber auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Rathauses haben dadurch die Möglichkeit auch vom Homeoffice aus die Anliegen der Bürgerinnen und Bürger zu bearbeiten.« – Stadtverwaltung Waiblingen*
3. *»Dank unserer Bürger-App konnten unsere drei städtischen Kindergärten mit den Kindern/Familien in Kontakt bleiben und ihnen regelmäßig Tipps, Ideen und Infos senden. Wir haben in dieser Zeit über 300 neue Abonnenten gewonnen.« – Stadtverwaltung Gaggenau*
4. *»In einigen Ämtern und Abteilungen konnten bereits Online-Anträge zur Verfügung gestellt werden. Diese hat zur Auswirkung, dass der Bürger die Anträge online ausfüllen kann und entweder postalisch oder per Mail einreichen kann. Der persönliche Besuch beim Landratsamt ist deshalb nicht mehr nötig.« – Landratsamt Reutlingen*



5. *»Unser Chatbot ORTENA aus der Future-Communities-4.0-Förderung diente als Prototyp für den nun landesweit eingesetzten Corona-Chatbot Corey, den ITEOS aus unserer Corona-Version von ORTENA zur Marktreife entwickelt hat. Bei uns beantwortet der Chatbot täglich bis zu 7 000 Anfragen, die Zufriedenheitsquote liegt kontinuierlich bei 95 Prozent.« – Landratsamt Ortenaukreis*
6. *»Dank der flächendeckenden Einführung eines ECM/ DMS ab 2016 bis Ende 2018 und damit der E-Akte in allen Teilen der Verwaltung konnten wir in nahezu allen Bereichen mit Hilfe von Laptops/VPN-Zugängen sehr schnell auf Homeoffice-Lösungen umsteigen.« – Stadtverwaltung Heidenheim an der Brenz*
7. *»Über einen nebenan.de-Organisationsaccount als Teilprojekt unserer digitalen Zukunftskommune@bw (Teil A) konnten wir stadtweit Corona-relevante Infos für die Bevölkerung, Gesuche, Hinweise auf online-Formate und Dienstleistungen noch besser an die Bevölkerung bringen.« – Stadtverwaltung Ulm*
8. *»Ein Forschungsteam unserer Universität hat eine interaktive Deutschlandkarte erstellt, auf der die freien Kapazitäten an Intensivbetten der einzelnen Krankenhäuser angezeigt werden. Dieses Tool bringt Vorteile für die Koordination der Verteilung der Krankenhausbedürftigen und basiert auf offenen Daten für ganz Deutschland.« – Stadtverwaltung Konstanz*
9. *»Mit www.unserrottw Weil.de haben wir eine digitale Plattform geschaffen, die in Zeiten von Corona den Menschen eine digitale Heimat bieten will. Das Portal bündelt Informationen von Bund, Land und Stadt, vernetzt die ehrenamtlichen Hilfsangebote in Rottweil, verlinkt die Webseiten der örtlichen Medien und weist auf Angebote des Handels und der Gastronomie hin. Vor allem soll sie aber eines tun: Den Menschen Mut machen.« – Stadtverwaltung Rottweil*
10. *»Dank des laufenden Projekts zur Digitalisierung der städtischen Schulen haben diese unter Krisenbedingungen bereits erheblich verbesserte Möglichkeiten zur Kommunikation und zur Gewährleistung von Fernunterricht. Die Konzepterstellung dazu erfolgte bereits im Rahmen des Strategieprozesses der Digitalen Zukunftskommune@bw.« – Stadtverwaltung Bad Säckingen*
11. *»Mit unserer offenen Videokonferenzplattform „Palim! Palim!“ ist es uns gelungen die Stadtgesellschaft auch während der Corona-Pandemie miteinander zu verbinden. Gleichzeitig haben wir durch einen Spendenaufruf ausrangierte Laptops für Alten- sowie Pflegeheime gesammelt, so dass direkt eine Konferenz auf Palim! Palim! gestartet werden kann.« – Stadtverwaltung Bühl*
12. *»Wir waren die Ersten [mit unserem Dashboard], und damit zahlt es sich ein weiteres Mal aus, dass der Landkreis die Digitalisierung schon seit längerer Zeit aktiv vorantreibt und sich gleichzeitig selbst viel Know-How angeeignet hat, das jetzt in der Krisenzeit voll ausgespielt werden konnte. Wir konnten von Anfang an optimal agieren.« – Landratsamt Karlsruhe*



13. »Mit unserer Bürger- und Jugendapp konnten alle Bürger aus der Gemeinde Amtzell schnell und flexibel über die vielen Änderungen in der Corona-Pandemie informiert werden. In den Monaten März und April haben sich zudem die Anzahl der Nutzer verdoppelt.« – Gemeindeverwaltung Amtzell
14. »Wir haben die Kommunikations-App Crossiety eingeführt. Hier können Hilfesuchende und Hilfe anbietende in Kontakt treten. Dies umfasst die Suche nach Erntehelfer der Landwirte, die Suche nach Einkäufern von Risikogruppenangehörigen und die Suche nachbarschaftlicher Hilfen. Auch das Anbieten der Abhol- und Lieferservices wurde unter anderem über den Digitalen Dorfplatz in der App beworben.« – Gemeindeverwaltung Neuried
15. »Dank unseres Digitalisierungsprojektes aus Future Communities konnten wir nach der Corona bedingten Schulschließung schnell online Unterricht anbieten. Die Weiterführung des Projektes brachte mittlerweile eine eigene App hervor, mit welcher wir einen eigenen DSGVO-konformen Videochat anbieten können.« – Stadtverwaltung Böblingen
16. »Wir haben in Baindt unsere Gemeinde-App eingesetzt um möglichst schnell Bürger über Änderungen und Hilfen, die benötigt wurden, zu erreichen. Die Homepage wurde von Anfang an sehr aktuell gehalten und zusätzlich wurde eine Plattform ‚Baindter helfen Baindter‘ eingerichtet.« – Gemeindeverwaltung Baindt
17. »Wir hatten eine Ehrenamtsbörse, über die wir die Hilfsleistungen für Bürgerinnen und Bürger abgerufen haben. Dadurch entstanden keine Engpässe in der Versorgung. Außerdem haben wir über unsere Website mit einem Corona-Ticker laufend informiert.« – Stadtverwaltung Lahr
18. »Mit unserer Digitalen Nachbarschaftshilfe konnten wir in kürzester Zeit 200 Helfer rekrutieren. Die Kommunikation mit den älteren Menschen erfolgte allerdings via Brief und Telefon. Es war wichtig, bei der Digitalisierung keine Personengruppen abzuhängen, die nicht über Digitalkompetenz verfügen« – Stadtverwaltung Marbach am Neckar
19. »Mit Hilfe einer Sprachrobotrlösung (Informationshotline) konnten wir Anfragen der Bürger*innen schnell beantworten und damit die Bürgerhotline spürbar entlasten.« – Stadtverwaltung Heidelberg
20. »Gerade jetzt ist der richtige und notwendige Zeitpunkt, die Digitalisierung weiter voranzutreiben. Von unserer neuen digitalen Plattform mit Gutscheinsystem und Gäste-Erfassung profitieren nicht nur die Pforzheimer Betriebe. Die Pforzheimer Wirtschaft rückt in dieser schwierigen Situation zusammen und unterstützt sich gegenseitig.« – Stadtverwaltung Pforzheim
21. »Wir haben innerhalb von drei Wochen 450 Homeoffice-Arbeitsplätze eingerichtet und fast alle Besprechungen via ZOOM abgehalten. Damit konnte für die Mitarbeitenden das Infektionsrisiko deutlich reduziert und die Kinderbetreuung erheblich erleichtert werden.« – Landratsamt Böblingen

4. KRITISCHE DISKUSSION UND AUSBLICK

Die wissenschaftliche Auswertung der Kurz-Umfrage zeigt, dass baden-württembergische Kommunalverwaltungen während des Corona-Lockdowns zwischen Mitte März und Mitte Mai 2020 viel erreicht haben. Fast jede Kommune und fast jeder Landkreis in der Umfrage hat individuelle Maßnahmen durch digitale Werkzeuge oder Prozesse umgesetzt und ist dabei auch Denkbarrieren und möglichen rechtlichen Einschränkungen kreativ und innovativ begegnet.

Gleichzeitig ist sowohl die Nachfrage wie auch die Nutzerakzeptanz für die digitale Verwaltung bei den Bürgerinnen und Bürgern, aber auch bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern selbst massiv gestiegen. Videokonferenzen und Kollaborationsplattformen haben persönliche Treffen und Online-Beratungen haben klassische Besuche im Bürgerbüro abgelöst.

Entscheidend für die schnelle Anpassung war eine vorhandene Basisinfrastruktur wie ausreichende VPN-Zugänge, mobile Endgeräte statt Desktop-PCs oder laufende Kommunal-Apps, aber auch kompetenzbezogene Aspekte zum Umgang mit und zur Nutzung von digitalen Services, verwaltungsinterne Digitallotsen und -lotsinnen, Vorkenntnisse bei der Umsetzung des OZG über service-bw oder im Umgang mit Open Data und Open-Source-Software. Es zeigt sich außerdem, dass jene Kommunen, die bereits auf ganzheitliche Digitalisierungsstrategien zurückgreifen konnten, schneller passfähige Maßnahmen identifizieren und umsetzen konnten. Geschwindigkeit im Handeln, aber auch im Entscheiden wird also zur neuen Kernkompetenz in der digitalen Transformation. Zu langsame Entscheidungswege, starre IT-Richtlinien und sektorale »Silos« hemmen den nutzbringenden Einsatz digitaler Werkzeuge.

Ebenso wichtig wird es sein, die umgesetzten und durch die Krise beschleunigten Lösungen nachhaltig zu verstetigen und möglichst mit hoher Geschwindigkeit zu skalieren. Ob Verwaltungsmitarbeiter und -mitarbeiterinnen dann in naher Zukunft noch dauerhaft im Rathaus sitzen oder nur noch nach Bedarf, ist dann eine Frage des Wollens, nicht des Müssens.

Auf keinen Fall sollten aufgrund der zu erwartenden Gewerbesteuerrückgänge in diesem und im nächsten Jahr Digitalisierungsbudgets zurückgeschraubt werden. Immer wertvoller werden die querschnittsdenkenden »Kümmerer und Kümmerinnen« und »Digitallotsen und -lotsinnen« als Stammpersonal, die kreative Lösungen über Gemeindegrenzen hinweg austauschen, interne »Good Practices« für die gesamte Verwaltung zugänglich machen und auch über offene Daten und Open Source kosteneffiziente Lösungen umsetzen. Wenn eine entsprechende Basisinfrastruktur vorhanden ist, ist Digitalisierung keine Frage des Budgets, sondern Ausdruck einer innovativen Verwaltungskultur.

Kritisch anzumerken ist, dass zum jetzigen Stand viele der krisenbezogenen Digitalmaßnahmen als »Leuchttürme« zu verstehen sind, und noch nicht als »Lichterketten«. Zwar haben einige Kommunen erprobte Lösungen von anderen übernommen (»Innovation heißt auch clever

kopieren«), aber es fehlt noch an einheitlichen Strukturen, Rahmenbedingungen und Wissensplattformen über alle Kommunen und Landkreise hinweg. Die unterschiedliche Auslegung der DSGVO und die Vielzahl von IT-Richtlinien vom Videokonferenzverbot in der Großstadt zur eigens betriebenen Open-Source-Lösung im Gemeindeverbund zeigt die Heterogenität und »Verinselung«, die es zu überwinden gilt.

Positiv ist hervorzuheben, dass es an manchen Stellen dennoch gelungen ist, von der kreativen und innovativen Einzellösung aus schnell einen landesweiten Zugang zu etablieren. In diesen Fällen zeichnen sich die hohe Motivation von Einzelpersonen, die enge Zusammenarbeit mit Partnern auf Landesebene oder wissenschaftlichen Akteuren, aber auch bestehende Kooperationen und IT-technische Vorbereitungen als Erfolgsfaktoren ab.

Dies auch über die Krise hinaus zu gewährleisten, wird Aufgabe gemeinsamer Anlaufstellen und Kompetenznetzwerke im Land wie der Digitalakademie@bw sein.

5. HINTERGRUND: DIGITALAKADEMIE@BW

Die Digitalakademie@bw ist eines der zentralen Innovationsprojekte der Landesstrategie digital@bw zur digitalen Transformation und Zukunftssicherung der Kommunen und Landkreise in Baden-Württemberg und wird gefördert durch das Ministerium für Inneres, Digitalisierung und Migration Baden-Württemberg. Sie entwickelt als einzigartiges Kompetenznetzwerk neue Formate für Qualifizierung, Innovation, Wissenstransfer und kulturellen Wandel in Kommunal- und Landesverwaltungen.

Hierzu arbeiten und forschen die kommunalen Spitzenverbände Städtetag, Landkreistag und Gemeindetag BW, das Fraunhofer IAO mit dem Institut für Arbeitswissenschaft und Technologiemanagement (IAT) der Universität Stuttgart, die Führungsakademie BW und die regionale IT-Dienstleisterin ITEOS seit Juli 2018 partnerschaftlich und interdisziplinär zusammen. Die Digitalakademie@bw als Verbundvorhaben besteht organisatorisch aus den folgenden sechs Modulen bzw. Elementen:

- Geschäftsstelle mit Fachberatungsstellen bei Kommunalen Landesverbänden
- Modul »Digital Leadership« (Leitung: Führungsakademie BW)
- Modul »Kommunale Digitallotsen« (Leitung: Kommunale Landesverbände)
- Modul »Digitale Verwaltungsprozesse« (Leitung: ITEOS)
- Modul »Kommunales Innovationscenter KIC@bw« (Leitung: Fraunhofer IAO)
- Lenkungskreis zur Priorisierung von Maßnahmen (Vorsitz: CDO/CIO Stefan Krebs)

Seither nimmt die Digitalakademie@bw eine wichtige strategische und operative Funktion zwischen Bund, Land, Kommune, Kommunalwirtschaft, Wissenschaft und weiteren Akteuren (z. B. soziale Träger) ein, die in dieser Form in Baden-Württemberg noch nicht besteht und sowohl das fachliche Monitoring über neu entstehende Bedarfe von Kommunen als auch die kontinuierliche Vernetzung im Zuge der digitalen Transformation über Ressort- und Organisationsgrenzen hinweg unterstützt.

6. ANHANG

6.1 AUFBAU FRAGEBOGEN

Frage	Antwortoptionen
Für welche Kommune/Landkreis sind sie tätig?*	▪ Kommune ▪ Landkreis ▪ Sonstige (z. B. Verband o.ä.)
Haben Sie ein Digitalisierungs-Projekt bzw. -Lösung in Ihrer Kommune oder Ihrem Landkreis, die im Kontext der Corona-Situation besonders positive Wirkung erzielt hat?*	▪ Textfeld (1.000 Zeichen)
Wie ist das Projekt bzw. die digitale Lösung finanziert? Gibt es eine direkte Zuordnung zu einer Landes- oder Bundesförderung?*	▪ Förderung »FutureCommunities 4.0« ▪ Förderung »Digitale Zukunftskommune@bw« ▪ Bundesförderung (eigene Angabe) ▪ Sonstiges (eigene Angabe)
In welchen Bereichen von Verwaltung und Stadtentwicklung sehen Sie durch Covid-19 zukünftig veränderten Handlungsbedarf für die Digitalisierung? (1 deutlich weniger – 5 stark gestiegen)	▪ Digitale Bürgerdienste ▪ Interne Verwaltungsprozesse ▪ Stärkung lokaler Handel ▪ Kommunalen Klimaschutz ▪ Nachhaltige Mobilität ▪ Resiliente Stadtentwicklung ▪ Ausfallsichere kritische Infrastrukturen ▪ Gesundheit und Telemedizin ▪ Innovative und agile Verwaltungs-kulturen ▪ Schadensprävention ▪ Sonstiges (eigene Angabe)
Wie bewerten Sie persönlich die Corona-Situation mit Blick auf die kommunale Digitalisierung?	▪ Die Krise führt zu kurzfristigen Verzögerungen auf dem Weg zur digitalen Kommune. ▪ Durch die Krise entstehende Chancen und Risiken. Es hält sich die Waage. ▪ Einzelne digitale Innovationen wurden durch die Krise beschleunigt. ▪ Die Krise führt zu einer grundsätzlichen Steigerung der Relevanz der Digitalisierung. ▪ Sonstiges (eigene Angabe)
Freiwillige Angabe kontakt	▪ Textfeld (eigene Angabe)

6.2 ÜBERSICHT UNTERSUCHTER KOMMUNEN UND LANDKREISE

TEILNEHMER VON KOMMUNEN/LANDKREISEN (50)

- | | |
|-----------------------------|----------------------------|
| 1. Obersontheim | 27. Böblingen |
| 2. Amtzell | 28. Waldenbuch |
| 3. Nattheim | 29. Landkreis Karlsruhe |
| 4. Wangen im Allgäu | 30. Welzheim |
| 5. Östringen | 31. Offenburg |
| 6. Bühlerzell | 32. Landkreis Konstanz |
| 7. Schopfloch | 33. Rems-Murr-Kreis |
| 8. Altdorf | 34. Blumberg |
| 9. Gaggenau | 35. Ulm |
| 10. Rust | 36. Steinheim a. d. Murr |
| 11. Baintdt | 37. Waiblingen |
| 12. Neuried | 38. Bad Säckingen |
| 13. Konstanz | 39. Ötigheim |
| 14. Herrenberg | 40. Bietigheim-Bissingen |
| 15. Künzelsau | 41. Lahr |
| 16. Ludwigsburg | 42. Korb |
| 17. Gerlingen | 43. Neuenstadt am Kocher |
| 18. Heidenheim a. d. Brenz | 44. Walddorfhäslach |
| 19. Landkreis Reutlingen | 45. Bretten |
| 20. Landkreis Böblingen | 46. Karlsruhe |
| 21. Freudenstadt | 47. Landkreis Tuttlingen |
| 22. Marbach am Neckar | 48. Region Nordschwarzwald |
| 23. Leinfelden-Echterdingen | 49. Heidelberg |
| 24. Esslingen a. N. | 50. Bühl |
| 25. Rottenburg a. N. | |
| 26. Ortenaukreis | |

ZUSÄTZLICH RECHERCHIERT (13)

51. Rottweil
52. Rhein-Neckar-Kreis
53. Ravensburg
54. Gomaringen
55. Tübingen
56. Tuttlingen
57. Plochingen
58. Denkendorf
59. Gärtringen
60. Rheinstetten
61. Empfingen
62. Landkreis Esslingen
63. Pforzheim

Impressum

Kontakt:

Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und
Organisation IAO, Nobelstraße 12, 70569 Stuttgart
www.iao.fraunhofer.de

Steffen Braun

Telefon +49 711 970-2022

steffen.braun@iao.fraunhofer.de

urn:nbn:de:0011-n-5932777

<http://publica.fraunhofer.de/dokumente/N-593277.html>

Titelbild: © BlackJack3D – iStock/Fraunhofer IAO

Layout: Valentin Buhl

© Fraunhofer IAO, 2020

